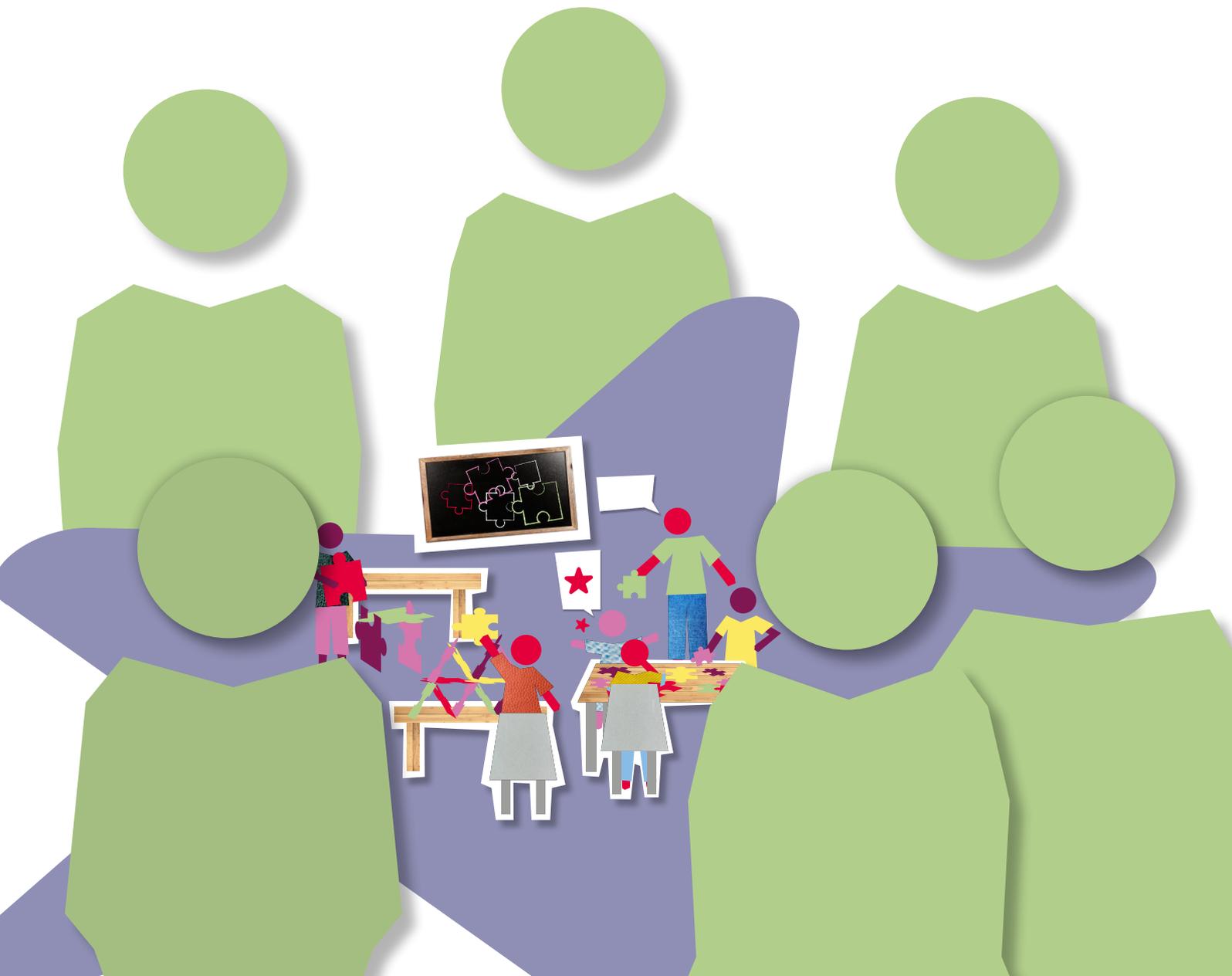


Karg Impulskreis

2^{Schule} Begleitheft

Begabungen entfalten –
Individuelle Förderung in der Schule



Karg Impulskreis 2^{Schule}

Begabungen entfalten –
Individuelle Förderung in der Schule

Herausgeberin

Karg-Stiftung
Niddastraße 35
60329 Frankfurt am Main

T +49 69.874 027-0
F +49 69.874 027-50
info@karg-stiftung.de
www.karg-stiftung.de

Verantwortlich

Dr. Ingmar Ahl, Vorstand

Konzeption, Text und Redaktion

Carina Mnich
Dr. Marielle Liebert
Franca Zimmermann

Gesa Hartenbach
Dr. Carolin Johanna Kiso
Christine Koop
Dr. Miriam Lotze
Dr. Nicole Miceli
Dr. Claudia Pauly
Dr. Olaf Steenbuck

Mitarbeit

Andrea Fiebeler
Julia Geißler
Celine Gotta
Petra Schreiber
Rafaela Straub
Matthias Zobjack

Gestaltung

Novamondo, Berlin
www.novamondo.de

Druck

Print.Media.Komm GmbH,
Althengstett

Stand

3. Auflage, April 2025

© Karg-Stiftung, Frankfurt am Main

Karg Impulskreis und Karg Impulskreise sind eingetragene Marken der Karg-Stiftung und als Geschmacksmuster geschützt.
Die vorliegenden Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Übersetzung, Nachdruck, fotografische Wiedergabe und jede andere Art der Vervielfältigung bedürfen der Genehmigung durch die Karg-Stiftung.

Redaktioneller Hinweis:
Da die Impulskreis-Karten laut vorgelesen werden müssen, wird zwar im Begleithefttext, nicht aber auf den Karten mit Doppelpunkt gegendert. Die verwendeten Personenbezeichnungen beziehen sich – sofern nicht anders kenntlich gemacht – auf alle Geschlechter (m/w/d).

Inhalt

Einleitung	02
I. Ziel des Karg Impulskreis-Schule 2	02
II. Begriffsklärung: Begabung und Hochbegabung	02
III. Entwicklung einer passenden Förderung	02
A. Individuelle Förderung	04
I. Begriffsklärung: individuelle Förderung	04
II. Mögliche Verhaltensweisen, Stärken und Möglichkeiten der Differenzierung	05
III. Qualitätsmerkmale begabungsförderlichen Unterrichts	07
IV. Grundformen der Begabtenförderung	08
B. Begabungen und Begabte fördern	10
I. Wo ansetzen? Hinweise aus der Wissenschaft: Das TAD-Modell	10
II. Methoden der individuellen Förderung	11
Individuelle Förderung konkret: Compacting	14
Individuelle Förderung konkret: Begabtenförderung mit KI	16
C. Der Blick auf das Kind: individuelle Förderung umsetzen	17
I. In den Dialog treten	17
II. Überprüfung von Fördermaßnahmen	18
D. Der Blick auf die eigene Praxis	19
I. Schule als Lernort: Räume für Begabungsförderung schaffen	19
II. Irrtum oder Wahrheit?	19
Literaturverzeichnis	21

Einleitung

Mit diesem Begleitheft möchten wir Ihnen im Anschluss an den Karg Impulskreis-Schule 2 Gelegenheit geben, die wesentlichen Informationen noch einmal nachzulesen und weiterführende Erläuterungen zu entdecken. Zur Vertiefung der Thematik geben wir Ihnen zusätzliche Literatur an die Hand. Zusätzlich können Sie im Karg Fachportal Hochbegabung unter www.fachportal-hochbegabung.de weitere Informationen rund um das Thema Begabungs- und Begabtenförderung finden.

I. Ziel des Karg Impulskreis-Schule 2

Im Karg Impulskreis-Schule 2 geht es um die Herausforderung für jede Lehrkraft, Kinder und Jugendliche bei der Entwicklung ihrer Potenziale zu begleiten. Sie haben Gelegenheit, sich mit den Möglichkeiten schulischer Förderung für Hochbegabte und mit individueller Förderung auseinanderzusetzen, die einen wichtigen Rahmen hierfür bietet. Es werden sowohl Ziele, Konzepte und Methoden der individuellen Förderung erörtert als auch – anhand von Fallbeispielen – praktische Umsetzungsmöglichkeiten diskutiert. Die Karg Impulskreise verfolgen also einen inklusiven Ansatz. Sie nehmen die Arbeit mit allen Kindern und Jugendlichen in den Blick und fokussieren dabei das Erkennen und die individuelle Förderung von Kindern mit hohen kognitiven Begabungen. Als Teilnehmer:innen lernen Sie Qualitätskriterien begabungsförderlichen Unterrichts und Modelle der individuellen Förderung im Klassenverband sowie in flexiblen Lernsettings kennen. Das Bestreben des Karg Impulskreis-Schule 2 ist dabei, Ihnen als Fachkräften zu vermitteln, wie individuelle Förderung – insbesondere mit Blick auf Begabungsförderung – in Ihren pädagogischen Alltag integriert werden kann. Inhaltlich schließt der Karg Impulskreis-Schule 2 an Ihre bereits vorhandenen Fähigkeiten und Ihr Unterrichtshandeln an, sodass jede:r von Ihnen Vorstellungen von und Perspektiven für die Umsetzung einer begabungssensiblen Förderung entwickeln kann.

II. Begriffsklärung: Begabung und Hochbegabung

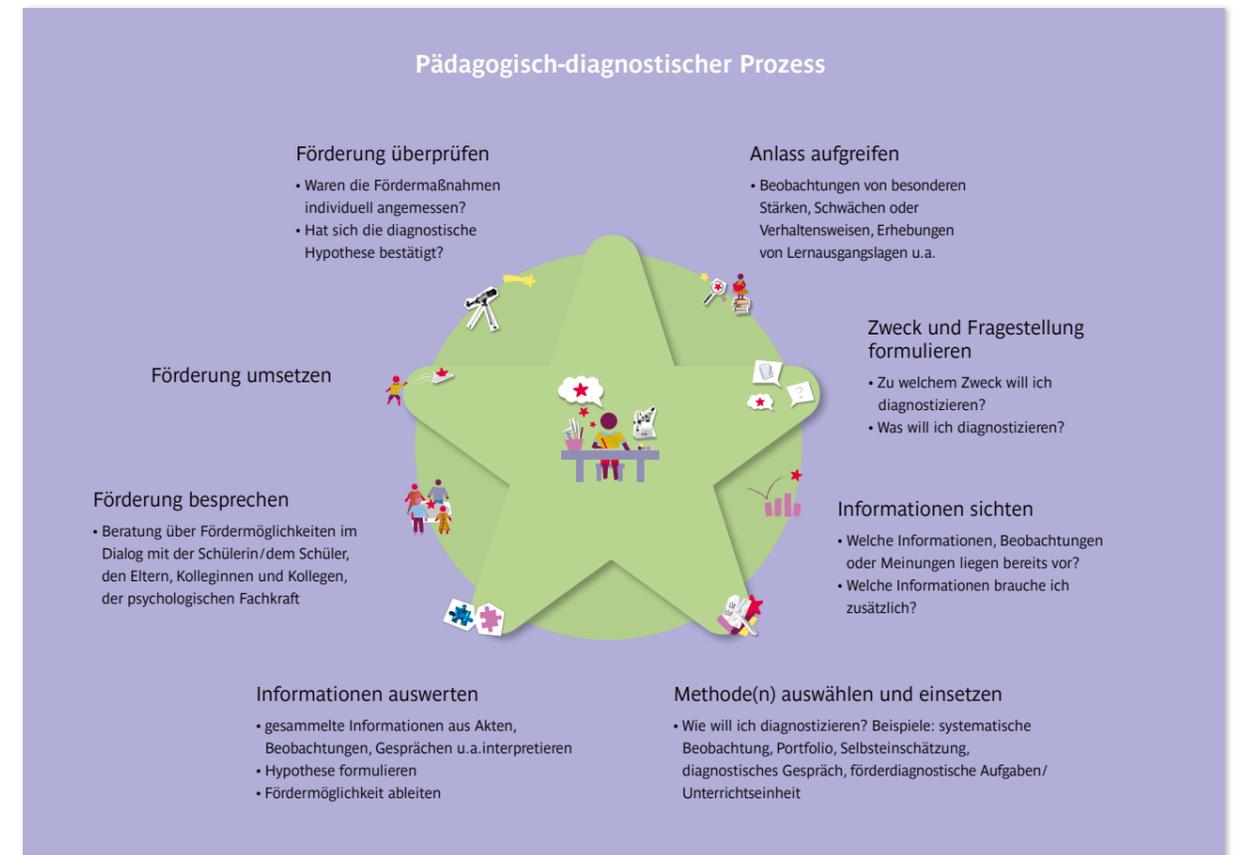
Der Begriff Begabung bezeichnet intellektuelle Fähigkeitsbeziehungsweise Leistungspotenziale eines Menschen. Unter günstigen Bedingungen können sich Begabungen zu herausragenden Leistungen oder großem Kenntnis- und Wissensreichtum entwickeln. Begabung bezeichnet damit die Möglichkeit – nicht das Vorliegen – hoher Leistung. Hochbegabung stellt eine besonders hohe Ausprägung von Begabung dar. Mit einer Pädagogischen Diagnostik kann die passende individuelle Förderung für ein Kind entwickelt werden.

III. Entwicklung einer passenden Förderung

Warum es die Begabungsförderung und die Förderung von hochbegabten Kindern und Jugendlichen braucht, wurde bereits im Karg Impulskreis-Schule 1 deutlich: Jedes Kind sollte seine Potenziale als Teil seiner individuellen Persönlichkeit kennenlernen und entwickeln dürfen. Bei besonders begabten Kindern und Jugendlichen erwarten viele, dass sie sich besonders gut in der Schule zurechtfinden. Auch wenn das häufig der Fall ist, kann zum Beispiel beständige Langleweile und damit verbundene Frustration zu störendem Verhalten oder zur Lernverweigerung führen. Fehlende Lernstrategien, die daraus resultieren, dass man jahrelang ohne Mühe alles konnte, führen ebenfalls zu Schwierigkeiten, die sich in Frustration, Selbstzweifeln und abfallenden Leistungen niederschlagen können. Wird eine begabte Person nie über das durchschnittlich erwartete Leistungsniveau hinaus herausgefordert, verwehrt man ihr außerdem die Erfahrung, sich anstrengen und an die eigenen Grenzen kommen zu dürfen.

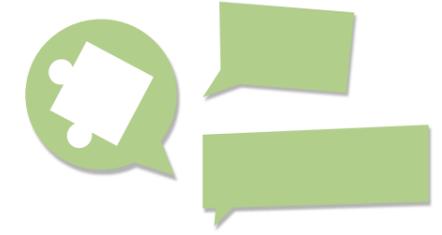
Im pädagogischen Alltag von Lehrkräften bietet die individuelle Förderung von Schüler:innen Möglichkeiten, Potenziale zu erkennen und zu unterstützen. Dazu eignen sich verschiedene Methoden und Vorgehensweisen. Nicht immer bedeutet dies einen Mehraufwand zu den bestehenden vielfältigen Aufgaben: Sie als Lehrkraft verfügen bereits über das Rüstzeug und die Fähigkeiten, individuelle Förderung für Ihren Unterricht nutzbar zu machen, ohne dass Sie sich große Mengen neuen Wissens aneignen müssen. Dieses Begleitheft soll einen Anstoß dazu geben, die Möglichkeiten

individueller Förderung konkret für eine stärkenorientierte Praxis wahrzunehmen. Voraussetzung für die Auswahl passender Förderangebote ist zunächst das genaue Hinschauen. Hierzu bietet der Ansatz der Pädagogischen Diagnostik, den Sie bereits im Karg Impulskreis-Schule 1 kennengelernt haben, gute Rahmenbedingungen. Anhand der ineinandergreifenden Schritte, die in dem zirkulären Prozess aufeinander aufbauen, entstehen Orientierungen bezüglich individuell anzupassender Fördermethoden. Dieser Prozess ist hier noch einmal abgebildet:



Ohne eine diagnostische Grundlage können Förderangebote oberflächlich und beliebig bleiben. Ein bewusster Umgang mit der pädagogischen Aufgabe des Diagnostizierens und das Wissen, dass ein diagnostischer Prozess niemals abgeschlossen ist, helfen nachhaltig bei der Auswahl, dem Einsatz und der Überprüfung von Förderangeboten.

A. Individuelle Förderung



I. Begriffsklärung: individuelle Förderung

Ob nun »Hochbegabtenförderung« oder »Begabtenförderung«, »frühe Förderung« oder »außerschulische Förderung« für hochbegabte Kinder und Jugendliche – es ist stets von »Förderung« die Rede. Was ist aber unter »Förderung« zu verstehen? Im Sinne der Karg Impulskreise liegt die Förderung von Hochbegabten im Recht eines jeden Kindes auf eine umfassende Bildung seiner Persönlichkeit und die dazu nötige pädagogische Unterstützung begründet.

Im Rahmen des Karg Impulskreis-Schule 2 haben Sie zwei gängige Definitionen von individueller Förderung betrachtet:

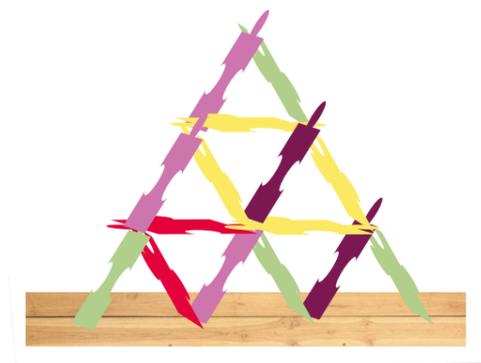
1. »Individuelle Förderung [...] ermöglicht den Schülern, zunehmend die Fremdregulation durch Eltern oder Lehrkräfte durch Selbstregulation zu ersetzen und schrittweise Lern- und Verstehensprozesse selbstständig zu vollziehen.« (KLIEME/WARWAS 2011)
2. »Unter individueller Förderung [...] verstehen wir alle pädagogischen Handlungen, die mit der Intention erfolgen, die Begabungsentwicklung und das Lernen jedes einzelnen Kindes zu unterstützen, unter Aufdeckung und Berücksichtigung seines je spezifischen Potentials, seiner je spezifischen (Lern-)Voraussetzungen, (Lern-)Bedürfnisse, (Lern-)Wege, (Lern-)Ziele und (Lern-)Möglichkeiten.« (BEHRENSEN/SOLZBACHER 2012)

Individuelle Förderung kann – auch im Sinne von Begabtenförderung – als »Anpassung des schulischen Forder- und Förderangebotes an die kindlichen Forder- und Förderbedürfnisse« verstanden werden (FISCHER 2008, S. 185).

Förderung – als das Herstellen von Passung zwischen den Lernangeboten und den Voraussetzungen, Interessen und Begabungen eines Kindes oder Jugendlichen – ist in diesem Verständnis ein grundlegender und allgemeiner pädagogischer Prozess. Dieser bleibt nicht auf einzelne Schüler:innengruppen, etwa Schüler:innen mit Lernschwierigkeiten, beschränkt. Wenn Förderung an den Potenzialen der Kinder und Jugendlichen ausgerichtet ist, wird sie nicht defizitorientiert verstanden, sondern an den Stärken orientiert.

Für besonders begabte Kinder und Jugendliche sind häufig Angebote nötig, die herausfordernd und anspruchsvoll sind, somit Unterforderung verhindern und Selbststeuerung ermöglichen. Daher stellt auch das Fordern einen wichtigen Aspekt des Förderns dar. Für eine Passung von Lernangebot sowie individuellen Stärken und Interessen bedarf es neben fachdidaktischem Wissen und einer ermutigenden Begleitung einer sorgfältigen Pädagogischen Diagnostik (siehe Karg Impulskreis-Schule 1).

Erkennen und Fördern sind folglich pädagogisch eng miteinander verbundene und aufeinander bezogene Prozesse. Hierfür hat sich in der Pädagogik der Begriff der »Förderdiagnostik« etabliert.



II. Mögliche Verhaltensweisen, Stärken und Möglichkeiten der Differenzierung

Kinder und Jugendliche können durch besondere Leistungen auffallen, aber auch durch Verhaltensweisen, die im Unterricht als störend empfunden werden. Auffällige Verhaltensweisen können wichtige Hinweise auf Potenziale geben, wenn sie stärken- und ressourcenorientiert betrachtet werden. Eine ressourcenorientierte Haltung stellt die persönlichen Stärken, Potenziale und Fähigkeiten einer Person und ihrer Umwelt in den Mittelpunkt. Die vorhandenen Ressourcen, deren Bewusstmachung und Stärkung werden als wesentliche Quelle für die lernbezogene und persönliche Entwicklung angesehen.

In einem ressourcenorientierten Sinne wird eine Hochbegabung nicht als möglicher Auslöser von Problemen im Unterricht oder im Leben betrachtet, sondern in erster Linie als Potenzial. Die Würdigung und Aktivierung dieses Potenzials unterstützt die erfolgreiche Entfaltung der Begabung und die Bewältigung von spezifischen Herausforderungen auf eine Art, die eine gelingende Integration der Hochbegabung in das Selbstkonzept fördert.

Nicht immer ist es einfach, mit herausfordernden Verhaltensweisen im Unterricht umzugehen. Der Ansatz, Verhaltensweisen mit möglichen dahinterliegenden Stärken zu verbinden, kann dabei helfen, defizitär geprägte Sichtweisen abzuschwächen. Passende Möglichkeiten der Differenzierung können so stärkenorientiert ausgewählt werden. Auf diese Weise gelingt es, Handlungsfähigkeit seitens der Lehrkraft herzustellen und konkrete Ansätze individueller Förderung zu ermitteln.

Im Rahmen des Karg Impulskreis-Schule 2 haben Sie sich mit diesen Stärken und Möglichkeiten der Differenzierung auseinandergesetzt. Aus unterrichtlicher Perspektive beinhaltet individuelle Förderung eine Individualisierung der Lehr-Lern-Prozesse, die durch einen hohen Grad an innerer Differenzierung des Unterrichts sowie durch Variation von Inhalten (Umfang oder Komplexität), Zielen, Methoden, Sozialformen, Arbeitsgeschwindigkeiten, Strukturierungsgrad (Lenkung und Offenheit) oder Prüfungsformen innerhalb einer Lerngruppe ermöglicht wird.

Individualisierung durch Differenzierung ermöglicht so, die unterrichtlichen Angebote mit den individuellen Entwicklungsbedürfnissen, Leistungs- und Wissensständen, Lerntypen, Arbeitsstilen und weiteren lernrelevanten Persönlichkeitsmerkmalen der einzelnen Schüler:innen in Passung zu bringen.

Folgende Übersicht soll als mögliche Inspiration für diese praktischen Ansätze und für den Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen dienen:

Mögliche Verhaltensweise	Stärke	Möglichkeit der Differenzierung
... wird ungeduldig, wenn andere langsamer sind; mag keine einfachen Übungsformen oder Wiederholungsaufgaben.	Rasche Auffassungsgabe: ... nimmt Informationen schnell auf und kann sie schnell verarbeiten.	<ul style="list-style-type: none"> Selbstständiges Arbeiten an Themen des eigenen Interesses Arbeit mit individuellen Wochenplänen
... duldet manchmal keine Unterbrechung, vernachlässigt oder vergisst »Unwichtiges«.	Hohe Konzentration: ... konzentriert sich intensiv auf Aufgaben, die für sie/ihn interessant sind.	<ul style="list-style-type: none"> Aufgabenangebote, die divergentes Denken fördern Aufgabenangebote mit hohem Schwierigkeitsgrad oder Vertiefungsmöglichkeiten
... lässt sich von der Lehrkraft nicht leicht lenken oder beeinflussen.	Intrinsische Motivation: ... zeigt hohe Eigensteuerung.	<ul style="list-style-type: none"> Selbstständiges Arbeiten an Themen des eigenen Interesses Arbeit mit individuellen Wochenplänen
... nimmt die normalen Unterrichtsinhalte teilweise als »profan« wahr und stellt sich entweder stark in den Vordergrund oder zieht sich zurück.	Großes Vorwissen: ... hat in Teilbereichen auch Spezialwissen.	Jahrgangs- oder fächerübergreifende Projekte
... stellt »unverschämte« Fragen; widersetzt sich, wenn sie/er abgeblockt wird.	Intellektuelle Neugier: ... zeigt hohe intellektuelle Neugier und forschendes Verhalten.	Selbstständiges Arbeiten an Themen des eigenen Interesses
... beendet Arbeitsaufträge nicht oder nicht wie vorgesehen, wirkt gelangweilt und reagiert »unangemessen« während der Arbeitsphasen.	Hohe Kreativität: ... ist kreativ und bevorzugt offene Lösungswege.	Aufgabenangebote, die divergentes Denken fördern
... entwirft eigenes Regelwerk, dem alle folgen sollen.	Strukturgebende Arbeitsweise: ... ordnet und strukturiert gerne Menschen und Dinge.	Gruppenarbeit und Gruppierung nach Fähigkeiten und Interessen

Reflexionsfrage:

Passt eine der genannten Verhaltensweisen auf ein Kind, das Sie kennen? Versuchen Sie doch einmal, eine der daneben genannten Stärken auf dieses Verhalten zu beziehen. Sicherlich fallen Ihnen weitere Stärken des Kindes/Jugendlichen ein.

Begabungsförderliche Lernumgebung gestalten:

Es lohnt sich, einen Blick auf die individuellen Lernbedingungen und -möglichkeiten der Schüler:innen zu werfen. Dies kann in Bezug auf Vorbereitungsaufwand und Motivation zu einer Entlastung auf beiden Seiten führen.

- Vor- und Mehrwissen konstruktiv nutzen
- vertiefendes Lernen ermöglichen
- selbstgesteuertes Lernen fördern
- verschiedene Lerngeschwindigkeiten berücksichtigen
- herausfordernde Lernsituationen ermöglichen
- Gruppierungsmöglichkeiten nach Fähigkeiten und Interessen anbieten

III. Qualitätsmerkmale begabungsförderlichen Unterrichts

Mithilfe von definierten Qualitätsmerkmalen kann im eigenen Unterricht besser auf die Bedürfnisse unterschiedlicher Lerntypen und Begabungsausprägungen eingegangen werden. Diese Kriterien helfen dabei, Ansprüche an die eigene pädagogische Tätigkeit im Schulalltag zu strukturieren und diese hin und wieder zu überprüfen.

Begabungsfreundliches Klassenklima schaffen:

Verschiedene Bedingungen können einer Klassengemeinschaft guttun und dabei helfen, dass Unterschiede als Stärke dieses Gefüges wahrgenommen werden:

- die Verschiedenheit von Individuen einschließlich der Unterschiede in den Begabungsniveaus anerkennen
- positive Eigenschaften, Fähigkeiten und Interessen würdigen
- positive Lern- und Leistungskultur etablieren
- den Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen Vertrauen schenken
- Kreativität fördern
- im Dialog mit Schüler:innen stehen

Reflexionsfrage:

Welchen dieser Punkte finden Sie persönlich besonders wichtig und warum? Was wünschen Sie sich für sich selbst und Ihre Arbeit, wenn Sie die Qualitätsmerkmale betrachten?

IV. Grundformen der Begabtenförderung

Fördermöglichkeiten für Hochbegabte lassen sich in drei Grundformen einteilen: Enrichment, Grouping und Akzeleration. Es ist jedoch zu beachten, dass einzelne Fördermaßnahmen selten ausschließlich einer dieser Kategorien zugeordnet werden können. In der Regel kommen die Grundformen im Kontext eines individualisierten Unterrichts parallel oder kombiniert zur Anwendung. Mögliche Mischformen manifestieren sich zum Beispiel in Arbeitsgemeinschaften, in denen besonders interessierte und begabte Schüler:innen über den Lehrplan hinausgehend an einem Thema arbeiten. Das entspricht einer Kombination aus Enrichment und Grouping.

Auch in den Fördermöglichkeiten, die im Karg Impulskreis-Schule 2 diskutiert werden, kommen Akzeleration, Enrichment und Grouping in unterschiedlichen Kombinationen zur Anwendung.

Enrichment

Kernmerkmal des Enrichments ist die Anreicherung des Lernens, vor allem hinsichtlich

- der inhaltlichen Verarbeitungstiefe,
- des Anforderungsgrades,
- der methodischen Zugänge und
- der Präsentationsformen.

Enrichment kann sich auf unterschiedliche fachlich-inhaltliche Bereiche beziehen oder auf einzelne Persönlichkeitsbereiche ausgerichtet sein. Oft wird Enrichment in dem Feld angeboten, in dem eine Schülerin/ein Schüler über besondere Potenziale verfügt. Ebenso kann es aber je nach individueller Konstellation sinnvoll sein, Enrichment als Herausforderung und Anreiz gerade außerhalb des Bereichs der besonderen Begabung einer Person einzusetzen.

Enrichment schafft neue Lernanreize und Motivation und erfordert teilweise durchaus anspruchsvolle Differenzierungsmaßnahmen.

Grouping

Kernmerkmal des Groupings ist die (phasenweise) Zusammensetzung von Lerngruppen nach bestimmten Kriterien,

meist zur Bildung von leistungsähnlichen oder interessengleichen Gruppen.

Schüler:innen können dadurch Akzeptanz erfahren, positive Lernerfahrungen mit Gleichgesinnten sammeln sowie ihren kognitiven und sozialen Horizont erweitern.

Akzeleration

Kernmerkmal der Akzeleration ist die Beschleunigung des Lerntempos bzw. der Schullaufbahn. Sie ermöglicht es, dem individuellen Zeit- und Lernmanagement einer Schülerin/eines Schülers gerecht zu werden, und kann dabei helfen, Unterforderung (z. B. aufgrund von Wissensvorsprüngen) zu vermeiden. Bekannte Formen der Akzeleration sind die vorgezogene Einschulung, das Überspringen von Klassenstufen und das Frühstudium.

Akzeleration ist jedoch nicht für jeden Lerntyp geeignet und kann im ungünstigen Fall eine soziale Isolation zur Folge haben, wenn der Anschluss zu Gleichaltrigen verloren geht oder der Kontakt zur neuen, älteren Bezugsgruppe nicht hinreichend aufgebaut werden kann. Zudem wird häufig übersehen, dass gerade akzelerierende Maßnahmen hinsichtlich der damit verbundenen Chancen und Risiken sorgfältig abgewogen werden müssen. Bevor eine akzelerierende Maßnahme eingesetzt wird, sollte eine umfassende pädagogisch-psychologische Diagnostik erfolgen, um die Passung der Maßnahme mit den individuellen Lernvoraussetzungen zu prüfen. Ferner sollten akzelerierende Maßnahmen gemeinsam mit der Schülerin/dem Schüler, der beteiligten Lehrkraft und den Eltern geplant und begleitet werden, um eine kognitive oder sozial-emotionale Überforderung auszuschließen beziehungsweise rechtzeitig zu erkennen.

Keine Fördermethode, aber ein Beispiel für Akzeleration:

Überspringen einer Klassenstufe

Das Überspringen einer Klassenstufe ist eine bekannte pädagogische Maßnahme, die an sich allerdings noch keine Fördermethode darstellt. Je nach Bundesland ist diese Option für besonders begabte Kinder präsenter oder wird weniger häufig angewendet. Die Maßnahme muss sorgfältig geprüft und abgewogen werden. Grundsätzlich kann diese Form der Akzeleration als Versuch gesehen werden, ein starres, jahr-

gangsgebundenes Bildungssystem für besonders schnell lernende Schüler:innen anzupassen.

Das Überspringen einer Klassenstufe kann im Einzelfall sehr erfolgreich sein. Es kann jedoch nicht als allgemeingültige Empfehlung für Hochbegabte angesehen werden, sondern ist immer auf den Einzelfall bezogen zu entscheiden. Im Folgenden sind Kriterien für ein erfolgreiches Überspringen aufgeführt (vgl. VOCK/PRECKEL/HOLLING 2007, HEINBOKEL 1996) – Aspekte also, die bei der Abwägung, ob das Überspringen eine geeignete Maßnahme für eine Schülerin oder einen Schüler darstellen kann, Berücksichtigung finden sollten:

• Schulische Leistungen

Die schulischen Leistungen sollten in der Regel weit überdurchschnittlich und möglichst ausgeglichen sein, im Grundschulalter insbesondere in Mathematik und im Lesen. Zudem muss geklärt sein, wie und mit welcher Unterstützung die Schülerin/der Schüler den aktuellen Wissensstand der aufnehmenden Klassenstufe auch abseits ihrer/seiner Domänen erreichen kann. Hierfür sollte ihr/ihm Unterstützung durch Schule und Elternhaus gewährt werden.

• Lerntyp

Die Schülerin oder der Schüler sollte gerne lernen und breit gefächerte schulische/akademische Interessen haben. Sie/er sollte altersangemessen zu eigenständigem Lernen fähig sein und herausforderndes, komplexes Lernen bevorzugen.

• Mentale Gesundheit

Auch wenn das Überspringen von der Schülerin/dem Schüler selbst gewollt ist und sie/er adäquate Unterstützung erhält, stellt es doch eine große kognitive, emotionale und soziale Herausforderung dar. Die Schülerin/der Schüler sollte daher in einer guten psychosozialen Verfassung sein, um vom Überspringen profitieren zu können. Eine Schwierigkeit besteht zuweilen darin, sozial-emotionale Störungen, die infolge gravierender schulischer Unterforderung verursacht wurden, von denjenigen abzugrenzen, die aufgrund anderer Umstände entstanden sind. Zur Einschätzung dieser Fragen ist gegebenenfalls ein (schul-)psychologisches Beratungsangebot hinzuzuziehen.

• Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen

Lernmotivation, Selbstwertgefühl und Durchhaltevermögen sollten so ausgeprägt sein, dass zu erwarten ist, dass sich die Schülerin/der Schüler durch eventuelle Schwierigkeiten oder aufzuholende Lernrückstände nicht nachhaltig entmutigen lässt. Auch die soziale und emotionale Kompetenz der Schülerin/des Schülers sollten so entwickelt sein, dass eine erfolgreiche Integration in die neue Klasse möglich erscheint.

• Intelligenz

Überspringer:innen sollten über eine überdurchschnittliche intellektuelle Begabung verfügen, jedoch kann kein verbindlicher Grenzwert genannt werden. Wesentlich ist eine gute und schnelle Lernfähigkeit. Um eine kognitive Überforderung auszuschließen, kann diese mithilfe standardisierter Tests, die ein breites Fähigkeitsspektrum erfassen, überprüft werden. Eine Überprüfung der intellektuellen Leistungsfähigkeit mithilfe eines Intelligenztests ist nicht zwingend, gewährleistet jedoch eine objektive Beurteilung. Sowohl die Schätzung der Intelligenz von Schülerinnen und Schülern mithilfe des Lehrkrafturteils (BAUDSON 2010) als auch mithilfe von Checklisten (PERLETH 2010) haben sich als zu fehleranfällig erwiesen. Hingegen ist der Erfolg beziehungsweise Misserfolg von akzelerierenden Fördermaßnahmen, wie der vorzeitigen Einschulung und dem Überspringen, nachweislich vom Intelligenzniveau der untersuchten Schüler:innen abhängig: Nur für intellektuell besonders begabte Schüler:innen überwiegen die positiven Effekte.

• Einstellung der Beteiligten

Die Schülerin/der Schüler, die Eltern und die aufnehmende Lehrkraft sollten der Maßnahme positiv und vorurteilsbewusst gegenüberstehen. Eine enge Kooperation von abgebender und aufnehmender Lehrkraft gewährleistet, dass Letztere gut über die Stärken und Bedürfnisse des springenden Kindes informiert ist und entsprechende Unterstützungsangebote vorhalten kann. Die aufnehmende Klasse sollte sich durch ein gutes soziales Klima und Offenheit auszeichnen, um der springenden Schülerin oder dem springenden Schüler die Integration in den neuen Klassenverband zu erleichtern.

B. Begabungen und Begabte fördern

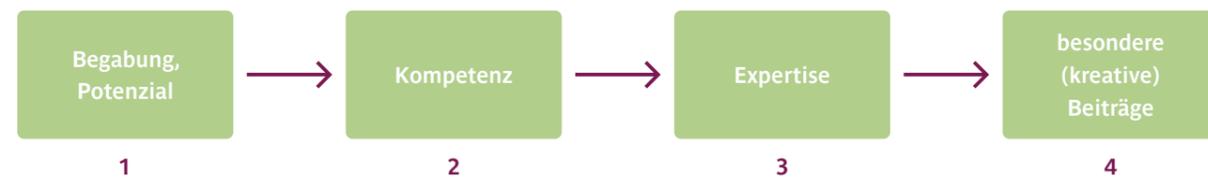
I. Wo ansetzen? Hinweise aus der Wissenschaft: Das TAD-Modell

Das TAD-Modell (»Talent Development in Achievement Domains«) gibt aus wissenschaftlicher Perspektive Hinweise, an welchen Stellen Lehrkräfte ansetzen können, um aktiv zur Begabungsentwicklung bei ihren Schüler:innen beizutragen. Begabung wird im TAD-Modell als Anlage eines generell hohen Potenzials verstanden. Wie aus anderen Modellen – etwa dem Münchner (Hoch-)Begabungsmodell – bekannt ist, kann dieses Potenzial abhängig von Personenmerkmalen und Umwelteinflüssen mehr oder weniger gut in hohe Leistung umgesetzt werden. Das TAD-Modell stellt heraus, dass zwischen dem bloßen Vorhandensein eines hohen Potenzials und seiner Umsetzung in eine besondere oder kreative Leistung mehrere Schritte erfolgen.

Zunächst braucht eine Person mit hohem Potenzial Kompetenzen, also das Handwerkszeug für ein bestimmtes Thema oder eine Domäne, für die sie sich begeistert. Sowohl Begeisterung für das Thema oder die Domäne als auch dazu passende Kompetenzen sind nötig, um im nächsten Schritt Expertise zu erwerben und das eigene Potenzial damit domänenspezifisch weiterzuentwickeln. Daraus können letztlich besondere/ herausragende Beiträge in der jeweiligen Domäne resultieren.

Im Umkehrschluss bedeutet das, dass Personen ihr hohes Potenzial möglicherweise gar nicht erkennen oder es von anderen nicht erkannt wird, wenn sie kein Thema finden, für das sie sich ihrem Potenzial entsprechend begeistern können. Außerdem entwickeln sich Personen unter Umständen nicht innerhalb ihrer Möglichkeiten, wenn ihnen passende Kompetenzen wie Lernstrategien und Methodenkompetenz fehlen. Dies kann den Aufbau von Expertise im Bereich ihres Potenzials verhindern.

Das TAD-Modell zeigt auch, dass die Potenzialentwicklung in verschiedene Phasen unterteilt werden kann, die jeweils spezifische Fördermaßnahmen benötigen: Zu Beginn brauchen Kinder und Jugendliche Anregungen und eine allgemeine Förderung, um ihr Potenzial anwenden, erkennen und zeigen zu können. Diese Phase des Anregens und Förderns kann sich also noch vor dem Erkennen einer Begabung befinden. Während der folgenden Phase des Kompetenzerwerbs ist vor allem das Lernen wichtig, dazu gehören seitens der Lehrkraft auch die Instruktion und die Vermittlung von Methodenkompetenzen und Lernstrategien. In der Phase des Expertiseaufbaus gilt es, diese Kompetenzen zu nutzen und die Problemlösefähigkeit zum Beispiel durch die Methode »forschendes Lernen« zu erweitern und den Austausch mit Expert:innen in der individuell gefundenen Domäne zu fördern. (PRECKEL/GOLLE et al. 2020)



Grafik angelehnt an Subotnik et al. 2011, Übersetzung nach Francis Preckel.



Das TAD-Modell ist an dieser Stelle stark verkürzt dargestellt. Ausführlichere Informationen finden Sie im Artikel »Das TAD-Rahmenmodell – Ein Modell für Talententwicklung« von Christine Koop im Karg Fachportal Hochbegabung unter www.fachportal-hochbegabung.de/oid/10162/.

Reflexionsfrage:

Warum braucht es aus Ihrer Sicht individuelle Begabungs- und Begabtenförderung in Schule? Tauschen Sie sich hierüber auch mit Ihren Kolleg:innen aus.

(wie z.B. die Projektarbeit) und wiederum andere in spezieller Weise auf die Förderung besonders begabter und/oder leistungsfähiger Schüler:innen ausgerichtet (wie z.B. das Überspringen). Grundsätzlich kann eine Vielzahl methodischer und unterrichtlicher Varianten in einem begabungsförderlichen Sinne eingesetzt werden. Zu beachten ist, dass nicht jede Vorgehensweise für alle Schüler:innen gleichermaßen geeignet ist. Der Blick auf die individuelle Situation einer jeden Schülerin und eines jeden Schülers bleibt wichtig, um eine angemessene sowie adäquate Form der Förderung zu finden.

II. Methoden der individuellen Förderung

Es gibt verschiedene methodische und unterrichtsorganisatorische Möglichkeiten der individuellen Förderung. Einige Möglichkeiten sind allgemein zur individuellen Förderung und damit auch allgemein zur Begabtenförderung geeignet

Nachfolgend finden Sie eine Auswahl an Methoden der individuellen Förderung. Für detaillierte und ausführlichere Beschreibungen der genannten Methoden und Konzepte verweisen wir auf das Literaturverzeichnis am Ende des Begleithefts.

Selbstlernzeit	Schülerinnen und Schüler bearbeiten parallel zum Unterricht selbst gewählte und mit der Lehrkraft vereinbarte Aufgaben innerhalb eines festgelegten Rahmens für Zeitdauer, Dokumentation und ggf. Prüfung..
Portfolio	Das Portfolio stellt ein Instrument zur individuellen Abstimmung, Dokumentation und Reflexion von Lernprozessen und Lernergebnissen dar. Es fördert die Entwicklung metakognitiver Kompetenzen. Die Auswahl der dokumentierten Inhalte erfolgt durch die Schülerin oder den Schüler unter einer vereinbarten Zielrichtung
Wettbewerbe	Beispiele für regionale oder überregionale Wettbewerbe sind Physik- oder Chemie-Olympiaden, der Känguru-Wettbewerb in Mathematik oder »Jugend debattiert«. Hier findet eine vertiefte Auseinandersetzung mit einem Interessengebiet statt. Zudem bietet sich die Möglichkeit, neue und andere inhaltliche und soziale Herausforderungen als in der Schule kennenzulernen, z.B. durch Wettbewerbsteilnahme in Teams.
jahrgangsübergreifendes Lernen und Arbeits-/Interessengruppen	Jahrgangsübergreifendes Lernen sowie Arbeits-/Interessengruppen schaffen Flexibilität in der Differenzierung der Unterrichtsangebote und erleichtern eine Passung des Unterrichts mit den individuellen Entwicklungsständen, Lernbedürfnissen und Interessen besonders begabter Schülerinnen und Schüler. Teilweise ist es auch möglich, in Form von Kursen oder Arbeitsgruppen am Nachmittag außerhalb der Schulzeit teilzunehmen.

Lernen an Stationen	Lernangebote sind in Form einzelner Stationen aufgebaut, die ein Themenfeld (fächerübergreifend) für unterschiedliche Zugänge und Lernweisen erschließen. Die Stationen und die jeweilige Arbeitsdauer sind für die Schülerinnen und Schüler frei wählbar.
Projektarbeit (auch: Projektunterricht, Projektmethode)	Schülerinnen und Schüler bearbeiten in Gruppen weitgehend eigenständig selbst gestellte Problem- und Fragestellungen innerhalb eines thematischen Rahmens. Es besteht ein hoher Anteil an Subjektorientierung, Handlungsorientierung, Selbstorganisation und Teamwork, und es findet eine Vernetzung von Wissen statt.
Labor-Betrieb	In separaten Räumen werden aufgaben- und themenspezifisch Bücher und Lernmaterialien zusammengestellt. Diese »Labore« können von Schülerinnen und Schülern individuell oder in Gruppen genutzt werden. Je nach Bedarf wird ein Labor von einer Lehrkraft betreut.
Planarbeit (z.B. Wochenplan, Tagesplan)	Im Wochen- oder Tagesplan legen die Lehrkraft und/oder die Schülerin bzw. der Schüler zu erledigende Aufgaben fest. Aufgaben können verpflichtend oder freiwillig sein. Planarbeit bietet gute Rückmeldemöglichkeiten und fördert die Selbsteinschätzung des eigenen Lernverhaltens.
Lernverträge	Schülerin oder Schüler und Lehrkraft sprechen Lernziele und Entwicklungsziele ab und halten sie schriftlich fest. Lernverträge helfen, den Lernprozess individuell anzupassen, zu gliedern, zu reflektieren und die gesetzten Ziele zu erreichen.
Frühstudium	Oberstufenschülerinnen und -schüler besuchen während der Unterrichtszeit Lehrveranstaltungen an einer Universität. Versäumter Unterrichtsstoff muss in der Regel nachgearbeitet werden. Studienleistungen können später angerechnet werden.
Drehtürmodell (auch: partielles Überspringen)	Eine Schülerin oder ein Schüler nimmt nicht am regulären, sondern am Unterricht höherer Klassen, an speziellen Kursen oder außerschulischen Angeboten teil oder arbeitet selbstständig an einem Projekt. Die Organisation wird mit den Lehrkräften verbindlich vereinbart; versäumter Unterrichtsstoff muss eventuell nachgearbeitet werden.
Digitale Drehtür	Die Digitale Drehtür ist eine länderübergreifende Bildungsinitiative, die digitale Kurse und freie Projektangebote in einer Vielzahl von Themengebieten bereitstellt. So erhalten möglichst viele Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, ihre Potenziale und Begabungen zu entdecken und zu entfalten. Wie beim Drehtürmodell können die digitalen Angebote parallel oder ergänzend zum Unterricht genutzt werden.

Philosophieren mit Kindern	Das Philosophieren mit Kindern greift Grundsätze inklusiver Begabtenförderung auf. Philosophische Fragen regen zum eigenständigen Denken und Reflektieren an. Es kann in Projektform stattfinden oder niedrigschwelliger in den Unterricht eingebunden werden. Beispielfrage: »Haben Tiere eine Seele?«
Überspringen	Das Überspringen einer Klassenstufe kann bei gravierenden schulischen Unterforderungssituationen grundsätzlich empfohlen werden, bedarf allerdings sorgfältiger Prüfung und Begleitung.
Compacting	Eine Schülerin oder ein Schüler absolviert nur einen Teil der Lernzeit, die für eine Lerneinheit vorgesehen ist. Auf diese Weise wird Lernzeit für freie, interessen geleitete und vertiefende Tätigkeiten frei. Die Reduktion wird zwischen Schülerin oder Schüler und Lehrkraft abgesprochen.

Reflexionsfrage:

Überlegen Sie, ob Ihnen spontan Schüler:innen einfallen, für die eine dieser Maßnahmen geeignet scheint. Was bräuchten Sie, um diese Maßnahme umsetzen zu können?



Individuelle Förderung konkret: Compacting

Die Methode des Compacting nach Joseph RENZULLI beinhaltet Elemente aus Enrichment und Akzeleration und kann bei entsprechenden schulorganisatorischen Maßnahmen sogar in Grouping münden.

Beim Compacting wird für einzelne Kinder und Jugendliche die jeweilige Lerneinheit in Bezug auf die Lernzeit gestrafft. Die Identifikation bereits vorhandenen Wissens und Könnens ermöglicht es, individuell auf Förderbedarfe besonders begabter Schüler:innen einzugehen, ohne dass lehrplanrelevante Inhalte verloren gehen.

Wie jede Fördermaßnahme beginnt auch das Compacting mit der Diagnostik und Auswahl von Schüler:innen. Für die oder den Einzelnen werden danach die Lernbereiche identifiziert, in denen sie oder er besondere Fähigkeiten zeigt. Die Lehrkraft überprüft, was sie oder er schon kann. Dann kann an anspruchsvollen Aufgaben statt an regulären Aufgaben gearbeitet werden. Compacting stellt von Wiederholen und Üben frei und ermöglicht, Zeit für anspruchsvollere Aufgaben zu nutzen.

In der freiwerdenden Zeit können zudem, bei entsprechenden schulorganisatorischen Maßnahmen, die Schülerinnen und Schüler beispielsweise in Lernateliers oder Lernbändern gemeinsam an anspruchsvolleren Aufgaben arbeiten. Auch jahrgangsübergreifendes Lernen kann so ermöglicht werden.

Idealerweise erfolgt das Compacting in fünf Schritten:

1. Lernziele bestimmen, die für alle Schüler:innen verbindlich sind
2. freiwilligen Vortest über die Lerninhalte anbieten; das Schwierigste zuerst machen lassen
3. Planung der Unterrichtseinheit für alle Schüler:innen und Planung der Erweiterungen für die Schüler:innen, die durch Compacting gefördert werden sollen
4. Wiederholungen/Übungen streichen
5. Compacting-Aktivitäten der Schüler:innen dokumentieren

Geeignete Strategien zur Durchführung von Compacting:
Strategie »Vortest«

- Die Lernzielkontrolle, die am Ende der Einheit geplant ist, kann für Freiwillige zu Beginn der Unterrichtseinheit eingesetzt werden.
- 80 % der Aufgaben müssen richtig gelöst sein, damit Schüler:innen am Compacting teilnehmen dürfen. Dieses Ergebnis gilt als »sehr gut« und wird als Note voll anerkannt. Anhand des Ergebnisses können die Inhalte gestrichen werden, die die Schüler:innen bereits beherrschen.
- Erweiterungsangebote sollten nicht benotet werden, da die Auseinandersetzung mit anspruchsvollen Aufgaben sonst unter Umständen vermieden wird.

Strategie »Das Schwierigste zuerst«

- Zu Beginn einer Unterrichtseinheit werden von der Lehrkraft die Aufgaben bestimmt, die den schwierigsten Teil bilden. Dazu kann das entsprechende Lehrwerk genutzt werden.
- Die Aufgaben werden entsprechend gekennzeichnet und den Schüler:innen zur Verfügung gestellt. Es ist sinnvoll, mindestens fünf Einzelaufgaben auszuwählen.
- Idealerweise sollten alle Schüler:innen die Aufgaben bearbeiten dürfen. Voraussetzung ist, dass sie alleine an den Aufgaben arbeiten.
- Die Lehrkraft beobachtet die Bearbeitung der Aufgabe, korrigiert und kontrolliert die Ergebnisse: Wer zum Beispiel vier von fünf Aufgaben richtig gelöst hat, kann ein Erweiterungsangebot bearbeiten.
- Planung der Erweiterungsangebote für diejenigen, die durch Compacting gefördert werden sollen. Es empfiehlt sich, die Aufgaben für die Schüler:innen in einem Wochenplan oder Lernvertrag festzuhalten.

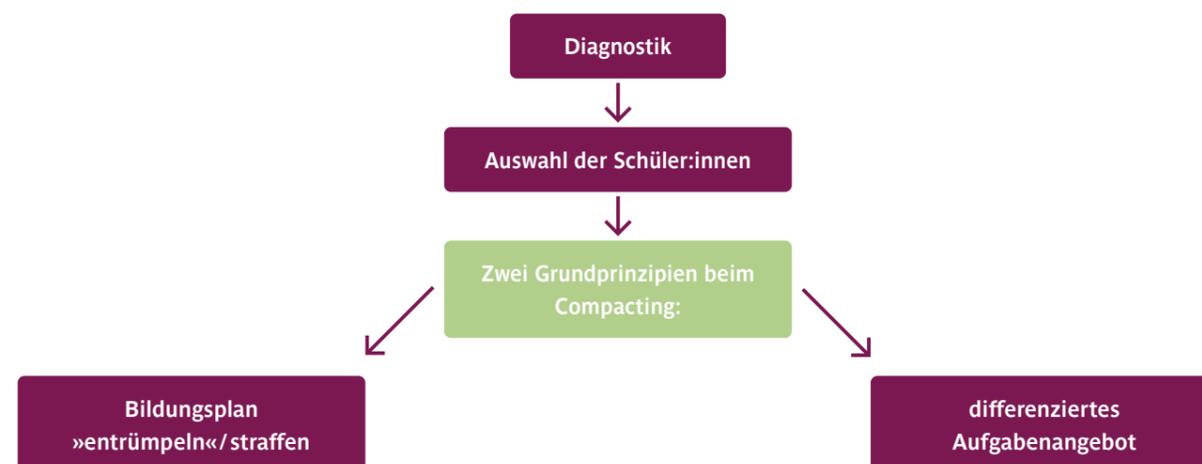
Strategie »Lernvertrag oder Wochenplan«

Wochenpläne oder Lernverträge eignen sich sehr gut für die individuelle Förderung aller Schüler:innen. Sie bieten die Möglichkeit, Pflicht- und Wahlaufgaben je nach Förderbedarf bereitzustellen. Die Pläne können zudem als Dokumentationsvorlage für die Pflichtaufgaben sowie die Compacting-Aktivitäten der Schüler:innen genutzt werden.

Für die Arbeit mit Lernverträgen oder Wochenplänen kann Folgendes festgehalten werden:

- Nach dem Sammeln von Materialien für die Unterrichtseinheit bereitet die Lehrkraft Lernverträge oder Wochenpläne vor.
- Die Lehrkraft bespricht die Regeln für die Arbeit mit den Erweiterungsangeboten/Wahlaufgaben im Klassenverband.
- Die Wochenpläne/Lernverträge für diejenigen, die 8% des Vortests richtig bearbeitet haben, sollten die Inhalte, die noch gelernt werden müssen, als Pflichtaufgaben enthalten. Wiederholungen und Übungen sollten gestrichen oder auf ein Minimum reduziert werden.
- Die Erweiterungsangebote können entweder als Pflicht- oder als Wahlaufgaben gekennzeichnet werden.
- Die Dokumentation kann in einer weiteren Spalte auf dem Wochenplan/Lernvertrag erfolgen.

Mit dem Compacting steht Lehrkräften eine Methode zur Verfügung, die (unter Zuhilfenahme der gängigen Mittel zur Unterrichtsplanung und -vorbereitung) unabhängig von Fächern und Jahrgangsstufen erfolgen kann. (vgl. RENZULLI 2007, WINEBRENNER 2007)



Reflexionsfrage:

An welchen Stellen Ihres Unterrichts können Sie sich vorstellen, Elemente des Compacting einzubringen? Wobei könnte es Ihnen konkret helfen?

C. Der Blick auf das Kind: individuelle Förderung umsetzen

Individuelle Förderung konkret: Begabtenförderung mit KI

Verschiedene Methoden der individuellen Förderung können in unterschiedlichen Kontexten angewendet werden und müssen in der heutigen Zeit zum Teil auch neu gedacht werden – gerade wenn es darum geht, die Lebenswelten jüngerer Generationen zu berücksichtigen. Neue Technik und digitale Tools ermöglichen neue Wege des Lernens, und auch im Kontext Schule kann es sich lohnen, künstliche Intelligenz (KI) für die Begabtenförderung zu nutzen. KI kann bei der Unterrichtsvorbereitung, bei der Anpassung von Aufgaben an unterschiedliche Schwierigkeitsniveaus oder bei der Entwicklung von Förderideen unterstützen.

Die Nutzung von KI-Tools befriedigt Bedürfnisse nach Geschwindigkeit, Komplexität, Selbststeuerung und Kreativität. Im Nutzungsprozess können analytische, kreative und metakognitive Stärken weiter ausgebaut und gefördert werden. Nicht nur bei Underachievement birgt dieser Zugang die Chance, Freude am Lernen zu gewinnen.

1. KI kann der Geschwindigkeit schnell lernender Kinder und Jugendlicher begegnen.
2. KI kann Schüler:innen dabei unterstützen, ihr Wissen interessengeleitet zu vertiefen.
3. KI eignet sich für selbstgesteuerte Lernprozesse und kann in dieser Hinsicht zur Ausbildung metakognitiver Stärken eingesetzt werden.
4. KI kann für die Bearbeitung oder Erstellung fächerübergreifender, komplexer Aufgaben genutzt werden.
5. KI kann dabei unterstützen, kreative Zugänge zu Themen oder neue Wege beim Lösen von Problemen zu finden.

Viele KI-Anwendungen bieten Inspiration für die Begabtenförderung und können sowohl von Lehrkräften als auch von Schüler:innen genutzt werden. Beispiele für Einsatzbereiche und konkrete Anwendung sind:

- Hilfe beim Entwerfen von niveauangepassten Aufgaben (auch schülerseitig, um etwa Peer-Aufgaben zu erstellen)
- Erstellen von kontroversen Aussagen zu verschiedenen Themen, die in der Klasse diskutiert werden können
- Führen von Interviews, z.B. mit historischen Persönlichkeiten
→ z.B. mit ChatGPT
- Abrufen von quellenbasierten Wissensressourcen für tiefgehende Recherchen in einem Themengebiet
- Sammlung von Unterrichtsmaterialien und genaue Auswahl genutzter Quellen
→ z.B. mit perplexity.ai
- Chatten mit den eigenen (oder fremden) Textdokumenten
→ z.B. mit ChatPDF
- Bilderstellung als Basis für Unterrichtsgespräche
→ z.B. mit Dall-E

Die Nutzung von KI im schulischen Kontext bedarf einer Rahmung. Das Thema »künstliche Intelligenz« sollte mehrperspektivisch thematisiert werden. Konkrete Rahmenbedingungen für den Einsatz und Nutzen sollten mit den Kindern oder Jugendlichen diskutiert und festgelegt werden, bevor mit konkreten Tools gearbeitet wird.

(vgl. SARING 2023)

Reflexionsfrage:

Setzen Sie bereits KI für die Begabungs- und Begabtenförderung ein? Falls nicht: Was hält sie bisher davon ab, KI im Unterricht auszuprobieren? Falls ja: Mit welchen Methoden haben Sie gute Erfahrungen gemacht und wo sehen Sie noch Entwicklungspotenzial?

Damit sich die Fähigkeiten und die Persönlichkeit von Kindern und Jugendlichen entwickeln können, ist eine angemessene Förderung nötig. Idealerweise beginnt diese bereits in den ersten Lebensjahren in der Familie, im weiteren Verlauf übernehmen auch Institutionen wie Kindertagesstätte und Schule wichtige Aufgaben in der Förderung und Begleitung. Gerade bei (hoch-)begabten Kindern und Jugendlichen sind (zusätzliche) Fördermaßnahmen von hoher Relevanz, denn nicht selten sind Schüler:innen mit hohem Potenzial im Regelunterricht nicht »ausgelastet«, was zu Unterforderung, Langeweile, Frustration und in der Folge auch Underachievement führen kann. Glücklicherweise gibt es im schulischen Kontext vielfältige Möglichkeiten, Fördermaßnahmen für besonders begabte Kinder und Jugendliche zu etablieren.

I. In den Dialog treten

Ein Förderkonzept erstellt sich nicht von allein. Hilfreich sind dafür Gespräche mit allen Beteiligten. Eine ressourcenorientierte Begabungsförderung gelingt dann, wenn die Lehrkraft in einem guten Austausch mit dem Kind, den Eltern und Kolleg:innen steht. So können gegebenenfalls weitere diagnostische Abklärungen abgewogen werden. Es gilt dabei auch, die individuellen Perspektiven abzugleichen. Wie nimmt das Kind seine Leistungen wahr? Sieht es selbst Potenzial in sich? Haben die Eltern bereits angedeutet, dass sie sich eine (weitere) Förderung für ihr Kind wünschen oder sind sie völlig überrascht, wenn sie auf mögliche Fördermaßnahmen für ihr Kind angesprochen werden? Und wie sehen das eigentlich die anderen Lehrkräfte?

Im schulischen Kontext gibt es unterschiedliche Situationen, aus denen sich Gesprächsanlässe rund um die Begabungs- und Begabtenförderung ergeben. Zunächst gilt es immer, das Gespräch mit dem Kind zu suchen.

Dabei sollte die Lehrkraft:

- Interesse an den Themen der Schülerin/des Schülers zeigen und die Wahrnehmung der Ausgangslage hinterfragen:
Ist die Schülerin oder der Schüler selbst interessiert an einer weiterführenden Förderung? Falls nein: warum nicht?

- die Passung zwischen unterrichtlichem Handeln und den Fähigkeiten der Schülerin/des Schülers in den Vordergrund stellen:
Nimmt sich die Schülerin/der Schüler als aktiv handelnde Person im Unterricht wahr, die von der Lehrkraft begleitet wird? Oder wirkt die Schülerin/der Schüler unmotiviert, sich selbst Dinge zu erarbeiten? (vgl. POHLMEIER 2021)

Regelmäßige Gespräche zu Lernerwartungen und persönlichen Lernzielen stellen einen wichtigen Teil der gemeinsamen Arbeit an einem Förderkonzept dar. Auch die Eltern mit in Gespräche einzubeziehen, ist wichtig für eine gemeinsame Strategie und für den Abgleich der Erwartungen.

- Ein Thema kann etwa die Entwicklung der Schülerin/des Schülers sein: Welche Facetten sind für die Lehrkraft erkennbar? Welche Beobachtungen haben die Eltern gemacht?
- Auch ein Einblick in die familiäre Situation kann helfen, die Bedürfnisse des Kindes besser zu verstehen. Im besten Fall ergeben sich im Gespräch Förderansätze, die sich gegenseitig ergänzen.
- Mögliche (diagnostische) Dokumentationen können Beobachtungen aus dem Unterricht unterstreichen. Sehen die Eltern auch in anderen Lebensbereichen die Ressourcen, Stärken und Interessen der Schülerin/des Schülers?
- Ein Angebot, Fachinformationen zu den Themen Hochbegabung und hohe (kognitive) Begabungen zur Verfügung zu stellen, kann die Hemmschwelle senken, sich – auch im familiären Umfeld – des Themas anzunehmen.
- Eltern und Lehrkräfte sollten in einem fortwährenden Austausch über die Entwicklungen, Förderansätze und deren Überprüfung stehen. Gegebenenfalls muss kritisch geprüft werden, ob die Erwartungen des Gegenübers erfüllt werden können. (vgl. PAULY 2021)

II. Überprüfung von Fördermaßnahmen

Diagnostizieren und Fördern ergeben nur im zirkulären Prozess ein zielgerichtetes Vorgehen. Eine Fördermaßnahme kann sowohl vorläufiges Ergebnis als auch Einstieg in eine pädagogische Diagnostik sein. In jedem Fall geht das Fördern in ein Diagnostizieren über, sobald es Zeit ist, die Fördermaßnahme zu überprüfen.

War die Fördermaßnahme individuell angemessen? Und hat sich die Hypothese – also unsere durch vorläufige Ergebnisse unserer Diagnostik belegte Vermutung – bestätigt? Um diese Fragen zu beantworten, können Lehrkräfte auch an dieser Stelle wieder den Dialog suchen: Was sagt die geförderte Person? Welche Beobachtungen haben Kolleg:innen machen können? Was berichten die Eltern? Daneben geben die Beobachtung des Lernprozesses und die Interpretation seiner Ergebnisse Aufschluss über die Passung der Fördermaßnahme. Besonders in den Fällen, in denen die Ergebnisse nicht zufriedenstellend ausfallen, stellt sich die Frage, ob die Methode unpassend war oder ob die Diagnostik vertiefend fortgeführt werden muss.

Die Kriterien für die Teilnahme an einer Fördermaßnahme können sehr konkret und transparent für eine ganze Klasse festgelegt werden. Das Beispiel »Compacting« hat dies anschaulich gezeigt. Gleichzeitig ist es Aufgabe der Lehrkraft, zu erkennen, welche Herausforderungen die einzelne Person bewältigen muss und inwiefern sie darin unterstützt werden kann. So kann die Überprüfung einer Fördermaßnahme auch dazu führen, dass diese um eine Einheit zur Methodenkompetenz oder zu Lernstrategien ergänzt wird, um ein Kind oder Jugendlichen in der Nutzung seines Potenzials zu unterstützen.



D. Der Blick auf die eigene Praxis

I. Schule als Lernort: Räume für Begabungsförderung schaffen

Die Leistungsentwicklungen von Schüler:innen zu begleiten und zu beobachten und dabei auch ihre Potenziale zu erkennen, ist ein Teil des pädagogischen Portfolios von Fachkräften. Dafür braucht es Raum, Lernerlebnisse zu schaffen, die für Schüler:innen nachhaltig sind. Eine Frage im Karg Impulskreis-Schule 2 lautet: Erinnern Sie sich an ein besonders positives und nachhaltiges Lernerlebnis? Diese Frage soll dazu anregen, eigene Lernerfahrungen mit der pädagogischen Arbeit abzugleichen und eigene Werte und Vorstellungen über das Lernen von Kindern und Jugendlichen im Rahmen der eigenen pädagogischen Arbeit zu reflektieren.

Die Schule als Lernort stellt das Zentrum der Bemühungen dar, die individuelle (Begabten-)Förderung von Schüler:innen in die Umsetzung zu bringen. Hier gibt es die Möglichkeit, eigene Räume oder Flure mit begabungsförderlichen Anregungen zu füllen – oder aber diese in den eigenen Klassenraum zu integrieren. Dafür braucht es nicht unbedingt mehr Platz, sondern vielmehr kundige Best-Practice-Beispiele, die aufzeigen, wie Methoden der Begabtenförderung räumlich integriert und unterstützt werden können. Solche Überlegungen können bis hin zu einem etwaigen Schulentwicklungsprozess führen, für den es sinnvoll ist, Kooperationspartner zu finden, die die Idee mittragen und beratend tätig sein können.

Wer in seinem Klassenzimmer oder Fachraum anfangen möchte zu differenzieren, kann oft nur mit dem arbeiten, was vorhanden ist. Ein erster Schritt kann sein, die Tische anders zu gruppieren, um Raum für Differenzierung zu schaffen. Auch das Anlegen eines Materialordners, -koffers oder -regals gemeinsam mit Fachkolleg:innen eröffnet Fördermöglichkeiten. Möglicherweise lassen sich in der Bibliothek oder dem Computerraum Plätze anlegen, die begabten Schüler:innen als Recherche- und Arbeitsplätze zur Verfügung stehen. Manchmal braucht es einen Raum, um über Eltern oder Vereine Angebote im Nachmittag zu integrieren. Und letztlich helfen nicht nur beim Drehtürmodell offene Türen in Schulen dabei, Kindern und Jugendlichen Räume zu eröffnen, in denen sie ihr Potenzial entwickeln können.

Reflexionsfrage:

Wo haben begabte Kinder oder Jugendliche in Ihrem Fach-/Klassenraum Platz?

II. Irrtum oder Wahrheit?

Über Hochbegabtenförderung existieren vielfältige Vermutungen und Meinungen, die nicht immer zutreffen. Im Karg Impulskreis-Schule 2 haben Sie sich mit Aussagen zu Begabungs- und Begabtenförderung beschäftigt. Damit Sie stereotypen Äußerungen in Zukunft fundierte Fakten entgegenhalten oder Kolleg:innen entsprechend informieren können, haben wir im Folgenden die Inhalte der Karten »Irrtum oder Wahrheit?« für Sie zusammengestellt.

Aussage

Wichtigster Erfolgsfaktor für das Überspringen ist die Höhe des Intelligenzquotienten.

► Diese Aussage ist ein Irrtum.

Eine hohe intellektuelle Begabung sowie eine schnelle Auffassungsgabe stellen günstige Voraussetzungen für das Überspringen dar. Studien haben herausgefunden, dass die Intelligenz von Schüler:innen, die eine Klasse überspringen, nur leicht überdurchschnittlich ausgeprägt ist. Viel entscheidender für ein erfolgreiches Überspringen sind etwa die Unterstützung und positive Einstellung der Eltern. Studienergebnisse zeigten, dass Familien von Springer:innen einen überdurchschnittlichen sozioökonomischen Status haben. (vgl. VOCK/PENK/KÖLLER 2013)

Aussage

Wenn auf Hochbegabung getestete Kinder und Jugendliche keine guten Leistungen vorweisen, liegt meist ein Messfehler der psychologischen Diagnostik vor – sie sind also doch nicht hochbegabt.

► Diese Aussage ist ein Irrtum.

Eine besondere intellektuelle Begabung ist zunächst ein Potenzial und sagt wenig darüber aus, wie gut die Leistungen sind, die eine Person erbringt. Um ein Potenzial auch auszuschöpfen, braucht es noch mehr, z.B. Motivation, soziale

Unterstützung, eine förderliche und leistungsfreundliche Umgebung sowie ein angemessenes Maß an Herausforderung. Passen die einzelnen Faktoren schlecht zusammen, kann es also durchaus sein, dass auch Hochbegabte keine guten Noten bekommen. (vgl. HELLER 2001)

Aussage

Der IQ ist eine lebenslang stabile Größe.

➤ Diese Aussage ist ein Irrtum.

Die Ergebnisse einer Metastudie zeigen, dass sich die Ergebnisse von Intelligenztests im Kindesalter noch stark verändern. Erst ab dem Jugend- oder Erwachsenenalter sind sie ausreichend stabil und längerfristig gültig, um informative Aussagen bezüglich des IQ tätigen zu können. Intelligenz und ihre Entwicklung werden durch genetische Faktoren und Umwelteinflüsse sowie deren komplexe Wechselwirkungen bestimmt. (vgl. BREIT/SCHERRER et al. 2024)

Aussage

Es sollte in der Schule »auf Verdacht gefördert« werden, also auch dann, wenn sich eine Begabung noch nicht gezeigt hat.

➤ Diese Aussage entspricht der Wahrheit.

Begabungen von Kindern werden erst dann entdeckt, wenn diese die Chance bekommen, etwas Neues auszuprobieren. Der sozioökonomische Status der Eltern hat großen Einfluss auf die Möglichkeit von Kindern, (außerschulische) Förderangebote wahrzunehmen. Begabungen bleiben bei Kindern unterhalb der Armutsgrenze häufiger unentdeckt, da sie nicht die Chance haben, an solchen Angeboten teilzunehmen. Hier kann eine schulische Fokussierung auf individuelle Förderung für einen Ausgleich sorgen. (vgl. VOLF/STHAMER et al. 2019)

Aussage

Von Underachievement betroffene Schüler:innen zweifeln oft an ihren Fähigkeiten und auch an ihrer besonderen Begabung.

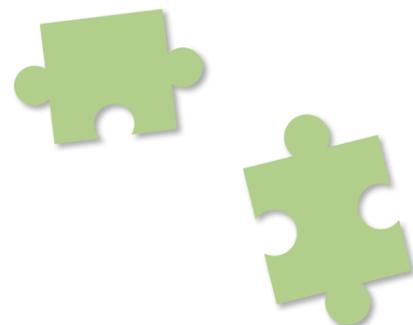
➤ Diese Aussage entspricht der Wahrheit.

Eine Ursache von Underachievement kann ein negatives Selbstkonzept sein. »Wenn ich so schlau wäre, würde mir das doch alles leichtfallen«: Hochbegabte Kinder machen oft zunächst die Erfahrung, dass ihnen die Unterrichtsinhalte leichtfallen, sie gut mitkommen und daher nicht lernen zu lernen. Wenn sie dann doch auch irgendwann an ihre Grenzen kommen – etwa in der weiterführenden Schule – kann es passieren, dass sie an ihrer kognitiven Leistungsfähigkeit zweifeln. (vgl. SIEGLE/MCCOACH/ROBERTS 2017)

Reflexionsfrage:

Sie haben nun einiges über Begabungsgerechtigkeit gelesen. Möglicherweise haben Sie (nun) ein Kind aus Ihrer Schule oder Klasse im Kopf, bei dem Sie nicht von Anfang an an eine mögliche Begabung gedacht haben? Wie und warum beschäftigt Sie das (Lern-)Verhalten dieses Kindes?

- Mit wem könnten Sie ggf. Gespräche führen, um mehr über das Kind zu erfahren und Ihre Förderung entsprechend anzupassen?
- Versetzen Sie sich in das Kind mit seinen Stärken: Wie erlebt es Schule und Unterricht?
- Welche Fördermöglichkeiten könnten Sie dem Kind in Ihrem Unterricht oder an Ihrer Schule anbieten?



Literaturverzeichnis

BAUDSON, T. G. (2010): Nomination von Schülerinnen und Schülern für Begabtenfördermaßnahmen. In: Preckel, F./Schneider, W./Holling, H. (Hrsg.): Diagnostik von Hochbegabung. Göttingen: Hogrefe, S. 89–117.

BEHRENSEN, B./SOLZBACHER, C. (2012): Individuelle Förderung in KiTa und Grundschule. nifbe-Themenheft Nr. 5. Osnabrück: nifbe, S. 5.

BREIT, M./SCHERRER, V. et al. (2024): The stability of cognitive abilities: A meta-analytic review of longitudinal studies. In: Psychological Bulletin, Bd. 150, Nr. 4, S. 399–439.

FISCHER, C. (2008): Strategien Selbstgesteuerten Lernens in der Individuellen Förderung. In: Fischer, C./Moenks, F. J./Westphal, U. (Hrsg.): Individuelle Förderung. Begabungen entfalten – Persönlichkeit entwickeln. Fachbezogene Förder- und Förderkonzepte. Berlin: LIT, S. 184–196.

HEINBOKEL, A. (1996): Überspringen von Klassen. Münster: LIT.

HELLER, K. A. (2001): Hochbegabung im Kindes- und Jugendalter, 2. Auflage. Göttingen: Hogrefe.

KLIEME, E./WARWAS, J. (2011): Konzepte der Individuellen Förderung. In: Zeitschrift für Pädagogik, Bd. 57, Nr. 6, S. 805–818.

KOOP, C. (2024): Das TAD-Rahmenmodell – ein Modell für Talententwicklung. Frankfurt am Main: Karg-Stiftung. Abrufbar unter: www.fachportal-hochbegabung.de/oid/10162/.

PAULY, C. (2021): Beratungsanlässe für (Hoch-)Begabte in der Schule. Frankfurt am Main: Karg-Stiftung. Abrufbar unter: www.fachportal-hochbegabung.de/oid/10034/.

PERLETH, C. (2010): Checklisten in der Hochbegabungsdiagnostik. In: Preckel, F./Schneider, W./Holling, H. (Hrsg.): Diagnostik von Hochbegabung. Göttingen: Hogrefe, S. 65–87.

POHLMIEIER, L. (2021): Gespräche mit Eltern führen. Frankfurt am Main: Karg-Stiftung. Abrufbar unter: www.fachportal-hochbegabung.de/oid/10018/.

PRECKEL, F./GOLLE, J. et al. (2020): Talent development in achievement domains: A psychological framework for within- and cross-domain research. In: Perspectives on Psychological Science, 15(3), S. 691–722.

RENZULLI, J. S./ROGALLE, M. (2007): Das schulische Enrichment Modell: Chancengerechtigkeit in der Begabtenförderung. In: Popp, U./Tischer, K. (Hrsg.): Förderung und Forderung im schulischen Kontext. München: Profil, S. 133–154.

SARING, B. (2023): Prävention von Underachievement: Der Faktor KI. Frankfurt am Main: Karg-Stiftung. Abrufbar unter: www.fachportal-hochbegabung.de/oid/10138/

SIEGLE, D./MCCOACH, D. B./ROBERTS, A. (2017): Why I believe I achieve determines whether I achieve. In: High Ability Studies, 28(1), S. 59–72.

SUBOTNIK R./OLSZEWSKI-KUBILIUS P./WORRELL F. (2011): Rethinking Giftedness and Gifted Education: A Proposed Direction Forward Based on Psychological Science. In: Psychological Science in the Public Interest, 11(1), S. 3–54.

VOCK, M./PENK, C./KÖLLER, O. (2013): Wer überspringt eine Schulklasse? In: Psychologie in Erziehung und Unterricht, 61(3), S. 153–164.

VOCK, M./PRECKEL, F./HOLLING, H. (2007): Förderung Hochbegabter in der Schule. Evaluationsbefunde und Wirksamkeit von Maßnahmen. Göttingen: Hogrefe.

VOLF, I./STHAMER, E. et al. (2019): Wenn Kinderarmut erwachsen wird ... AWO-ISS-Langzeitstudie zu (Langzeit-) Folgen von Armut im Lebensverlauf. Frankfurt am Main: Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.

WINEBRENNER, S. (2007): Besonders begabte Kinder in der Regelschule fördern. Praktische Strategien für die Grundschule und Sekundarstufe I, Hamburg: Auer-Verlag.

Karg ^{sonder}Hefte I-III

Beiträge zur Begabtenförderung und Begabungsforschung: wissenschaftlich fundiert und praxisnah.



Fragen & Antworten zu hoher kognitiver Begabung im Kita-Alter

Autorinnen: Christine Koop, Dr. Nadine Seddig

Um den kognitiven Bedürfnissen des Kindes mit hoher Begabung bereits im Kita-Alter gerecht zu werden, bedarf es unterschiedlicher Blickwinkel in der Auseinandersetzung mit dem Thema. Die »Fragen & Antworten zu hoher kognitiver Begabung im Kita-Alter« beschreiben, was darunter zu verstehen ist, wie man hohe Begabung erkennt, an welchen Stellen Beratung notwendig sein kann und wie das Kind seinen Bedürfnissen entsprechend gefördert werden kann. Damit bieten sie Informationen und Hilfestellungen für Erzieher:innen, Eltern und Beratungsstellen.



Hier online lesen



Fragen & Antworten zum Thema Hochbegabung

Autorinnen: Prof. Dr. Franzis Preckel, Prof. Dr. Miriam Vock, Christine Koop

Die hier gestellten Fragen zum Thema Hochbegabung treten erst im Zusammenhang einer ersten Auseinandersetzung auf. Um sich diesem komplexen Themenfeld zu nähern, ist das Heft in vier Kapitel gegliedert, die sich dem Verstehen und Erkennen von Hochbegabung widmen sowie dem Beraten und Fördern von Hochbegabten. Die Antworten versuchen, allen Professionen gerecht zu werden, die gemeinsam mit dem Kind einen optimalen Bildungsweg finden wollen, der seinen Begabungen entspricht.



Hier online lesen



Kleines Wörterbuch der hochBegabung

Autorinnen: Dr. Nicole Miceli, Dr. Anne-Kathrin Stiller

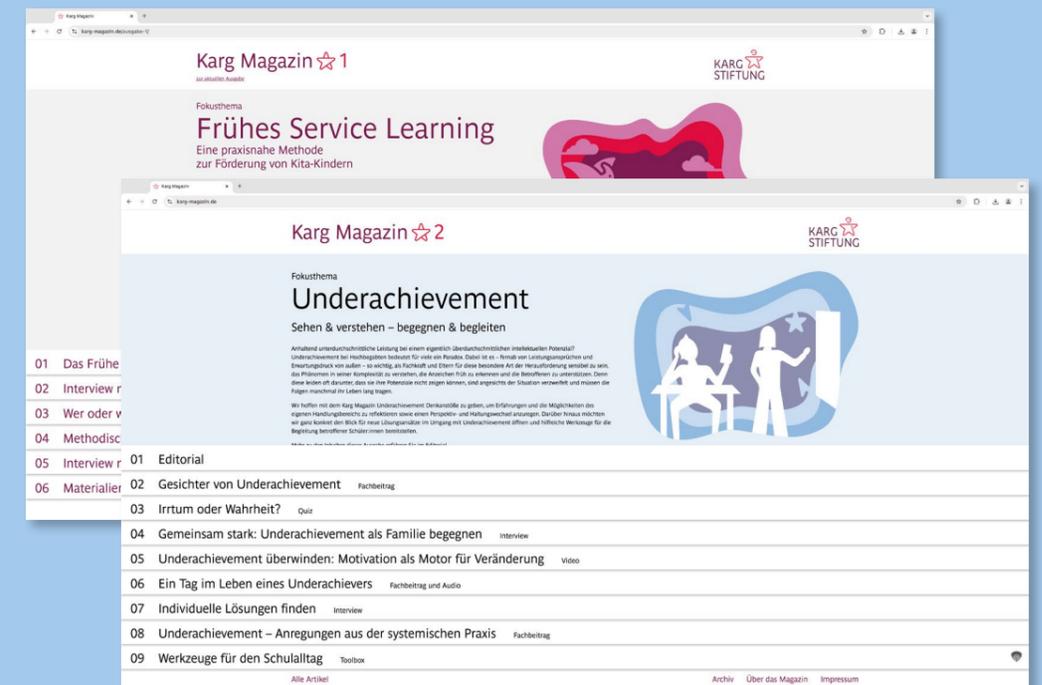
Das »Kleine Wörterbuch der Hochbegabung« soll die Begriffswelt der Begabtenförderung verständlich, klar und knapp zusammenstellen. Es ermöglicht einen schnellen Einblick in das Thema Hochbegabung und erläutert wichtige Begriffe wie zum Beispiel Akzeleration, Diagnostik oder Underachievement. In der Online-Fassung sind alle Begriffe auch auf Englisch verfügbar (<https://www.fachportal-hochbegabung.de/glossary/>).



Hier online lesen

Karg Magazin

Das neue, digitale und kostenlose Karg Magazin:
spannende Themen, Praxismaterialien und vieles mehr zur Förderung
von Kindern und Jugendlichen mit hohen Begabungen



- unterschiedliche inhaltliche Schwerpunkte in jeder Ausgabe
- Fachartikel, Interviews und konkret anwendbare Anregungen für die berufliche Praxis
- Audios mit Fallbeispielen
- je nach Ausgabe mit Poster, Quiz, Video und mehr
- Toolboxes mit Arbeitsmaterialien zum Download, die eigenständiges Arbeiten hin zu einer begabungsförderlichen Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen ermöglichen

Ausgabe 1
Fokusthema: Frühes Service Learning
Eine praxisnahe Methode zur Förderung von Kita-Kindern

Ausgabe 2
Fokusthema: Underachievement
Sehen & verstehen – begegnen & begleiten

Ausgabe 3
Fokusthema: Das Drehtürmodell
Individuelle Begabungsförderung gestalten



Digitale Drehtür

Potenzialentfaltende digitale Enrichment-Angebote für Schülerinnen und Schüler

Informationen zur Digitalen Drehtür



- **Individuelle Förderung:** Die »Digitale Drehtür« ermöglicht Schüler:innen, ihren Interessen und Fähigkeiten entsprechend an digitalen Kursen teilzunehmen – zeitlich flexibel und ortsunabhängig.
- **Breites Kursangebot:** Von künstlicher Intelligenz bis Zauberei – die kostenfreien Kurse decken ein breites Spektrum an Themen ab und fördern selbstgesteuertes Lernen.
- **Inklusive Begabtenförderung:** Das Angebot richtet sich explizit auch an leistungsstarke und hochbegabte Schüler:innen, deren Potenziale bisher oft unentdeckt blieben.
- **Entlastung der Schulen:** Lehrkräfte und Schulen werden unterstützt, indem zusätzliche Enrichment-Angebote zentral bereitgestellt werden.
- **Länderübergreifende Initiative:** Die »Digitale Drehtür« ist ein gemeinsames Bildungsprojekt der teilnehmenden Bundesländer – federführend koordiniert vom LIS Bremen.
- **Lehrerfortbildung & Beratung:** Lehrkräfte erhalten Impulse zur Begabungsförderung sowie Unterstützungsangebote bei der Umsetzung und Implementierung der Drehtür-Angebote.



Informationen finden Sie unter:
www.digitale-drehtuer.de/informationen-zu-partnerschulen/

* Die Teilnahmemöglichkeiten können je nach Bundesland variieren.



Hier finden Sie das Begleitheft zum Karg
Impulskreis-Schule 2 als PDF-Download:

